

L'histoire du "Messtischblatt" au Sundgau

Objektyp: **Abstract**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie
= Swiss journal of geography = revue suisse de géographie =
rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **10 (1955)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

seine Kartenwerke, Berlin 1931, S. 67. — MEYER, H.: Vorträge in maschinengeschriebenen Kopien, ungekürzte Fassung, Berlin, März 1938. 1. Die Bedeutung der Karte für Staat und Wirtschaft, S. 49. 2. Die Kartenwerke des Reichsamtes für Landesaufnahme 1:5000, 1:25000, 1:100000 und ihre Bedeutung, S. 11, 30, 41, 42, 49. 3. Die Vervielfältigung der amtlichen Kartenwerke, S. 2. — Aus den Mitteilungen des Reichsamtes für Landesaufnahme, Berlin. H. DEGNER: Geschichte und Entwicklung der amtlichen preußischen Gradabteilungskarte. Jahrgang 1931, Heft 2, S. 85. — VON MÜLLER, R. aus Mitt. d. R. f. L.: Originalmeßtischblätter. Jahrgang 1935, Heft 4, S. 242.

L'HISTOIRE DU « MESSTISCHBLATT » AU SUNDGAU

Le Sundgau, c'est-à-dire la partie méridionale de l'Alsace possède des épisodes remarquables dans l'histoire de sa cartographie. Après la guerre de 1871, ayant passé de la France aux mains de la Prusse, et étant dépourvue d'une carte topographique moderne, ce pays se hâta, de 1879 à 1885, d'y étendre son système de la carte au 1:25000e, dont les feuilles sont tirées immédiatement de la planchette, d'où son nom de « Messtischblatt » = feuille de la planchette. Jusqu'en 1914, ces feuilles jouissaient de l'appréciation générale et étaient utilisées couramment, mais avec le déclenchement de la guerre, la carte ne tint plus qu'un rôle purement militaire et clandestin. Ceci se continua entre les deux guerres et durant la seconde guerre mondiale jusqu'en 1945, chaque fois que les fronts militaires s'accrochaient au Sundgau. La troupe combattante, spécialement l'artillerie, considérant comme insuffisante la carte militaire normale au 1:100000e réclamait le « Messtischblatt ». Dans de diverses éditions on essaya différents systèmes de canevas de tir, et des groupes de cartographes militaires et d'imprimeries de campagne y enregistraient périodiquement tous les données et changements d'intérêt militaire, de telle façon que le « Messtischblatt » devint le « plan directeur » idéal de l'armée allemande au Sundgau, pour les deux guerres passées. En 1950 la France recommence à publier sa carte topographique au 1:20000e en couleurs pour le Sundgau. Des notes confirment qu'elle continue de se baser sur « les levés allemands de 1885, révisés en 1935 » — contenués dans le « Messtischblatt », qui n'a donc pas achevé son rôle de carte originale du Sundgau.

UMBRIEN

WILLY MEYER

Wenn Ferdinand Gregorovius, der wissensreiche und wanderfrohe Verfasser der « Wanderjahre in Italien », der über Umbrien herrliche Dinge gesagt hat, es an einer Stelle doch nur als « Vorstufe » zur Toskana bezeichnet, so wurde er unseres Erachtens dem schönen und in vielfacher Hinsicht reichen Lande nicht gerecht : es hat Anspruch, durchaus als etwas Eigenes gewertet zu werden. Wie so oft im Falle von Gegenden, die einmal ein politischer Begriff waren und heute nur noch ein landschaftlicher sind, entsprechen auch Umbriens Grenzen, so, wie man sie jetzt versteht, nicht mehr den ursprünglichen. Heute ist Umbrien der Bereich zweier italienischer Provinzen: derjenigen von Perugia, die drei Viertel von ihm, und derjenigen von Terni, die das verbleibende Viertel umfaßt. Die Gliederung ist trotzdem berechtigt; denn wenn Perugia die bedeutendste Repräsentantin altumbrisch-etruskisch-römischer und mittelalterlicher Überlieferung ist, verkörpert Terni den Gegenwartsgeist einer mächtigen Industrie. Ziffernmäßig ist die Bevölkerung Umbriens beträchtlich mehr als zur Hälfte landwirtschaftlicher Betätigung zugewandt. Umbrien verdankt seinen Namen den Umbrenn, d. h. seinen ersten « historischen » Bewohnern, die dann von den Etruskern überwunden, mit ihnen verbündet, von den Römern besiegt und, wie sie, deren getreue Anhänger wurden. Starke Umwälzungen verursachte die Völkerwanderung, in deren Verlauf die Ostgoten viele Orte unterwarfen, viele auch zerstörten. Nachhaltiger aber war die Herrschaft der Langobarden, die in Spoleto ein Herzogtum errichteten, das sich über die umbrischen Grenzen hinaus erstreckte, und in dessen Regierung ihnen ihre Besieger, die Franken, folgten. Im hohen Mittelalter bietet Umbrien das Bild eines fortwährenden Wechsels der Gewalten: in seinen Städten lösen sich Perioden der Gemeindefreiheit mit der Tyrannis einzelner Familien oder aber Condottieri ab; innere Geschlechter- und Parteienkämpfe geben an Erbitterung und monströsen Bluttaten denen des übrigen Mittelitaliens nichts nach; die